

So kam Siena zu seinem Dom

Die komplizierte Entstehungsgeschichte des Sieneser Doms fordert die Wissenschaft seit mehr als einhundert Jahren heraus. In den vergangenen drei Jahrzehnten wurde, vor allem als Ergebnis des Siena-Projekts, unser Bild vom Bauverlauf grundlegend korrigiert. Nur die Zusammenarbeit von Spezialisten verschiedener Fachrichtungen ermöglicht die Erfassung sämtlicher materieller, schriftlicher und geistesgeschichtlicher Befunde. Neben Kunst- und Architekturhistorikern sind Architekten, Bauforscher, Restauratoren und Archivare gefragt, weiterhin Historiker, die sich neben politischen auch sozial- und kirchengeschichtlichen Aspekten widmen.

Die Geschichte des Vorgängerbaus, von dem im Zuge der seit dem Jahr 1999 durchgeführten Grabungen die Reste der Apsis aus der Zeit um das Jahr 1000 gefunden wurden, liegt im Dunkel. Er wurde mit der Errichtung des heutigen Doms schrittweise aufgegeben und abgerissen, war jedoch noch bis etwa zur Mitte des 13. Jahrhunderts in Funktion.

Nachrichten über die Anfänge des heutigen Doms liegen ebenfalls nicht vor. Zwar ist bereits seit Ende des 12. Jahrhunderts die Entstehung einer Dombauhütte (Opera di S. Maria) bezeugt, was auf eine beginnende Bautätigkeit schließen lässt. Der älteste erhalten gebliebene größere

Bauabschnitt stammt wohl schon aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als man außen um den alten Ostabschluss der Kirche herum eine erheblich vergrößerte neue Ostpartie mit zwei-jochigem, gerade geschlossenem Chor, Querhaus und Kuppelraum erbaute. Die Kuppel sitzt über einem sechseckigen Grundriss, der oberhalb der Stützen ins Rund überführt wird. In den sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts wurde diese neue Ostpartie an das alte Langhaus angeschlossen. 1287/88 stattete man den großen Okulus der östlichen Abschlusswand mit einem von Duccio di Buoninsegna entworfenen Glasfenster aus.

700 JAHRE UNTER SCHUTT VERBORGEN

Direkt unter dem neuen Chor, gleichsam als dessen Substruktion dienend, lag die erst 1999 entdeckte und bis 2002 ergrabene Unterkirche. Sie war integraler Bestandteil des Doms des 13. Jahrhunderts und bildete eine eigene, nach Osten gerichtete Fassade mit drei Portalen, die oben in die darüber stehende Chorabschlusswand übergang. Hoch auf dem Domberg gelegen, orientierte sich diese Fassade in Richtung der



Die berühmten marmornen Schmuckböden im Sieneser Dom.

neu aufstrebenden Stadtviertel sowie zur Piazza del Campo, dem politischen Zentrum Sienas. Über Freitreppenanlagen gelangte man zunächst zur Unterkirche und von dort über weitere Treppen nach oben in den eigentlichen Dom.

Damit bot die Unterkirche vielen Bürgern einen bequemeren und schnelleren Zugang als der fernab liegende Westeingang. Ihre um 1280 zu datierende Freskenausmalung mit großformatigen Szenen aus dem Leben Christi und dem Alten Testament wurde bis 2002 sorgfältig freigelegt, nachdem sie fast 700 Jahre unter dem Schutt verborgen war. Sensationell ist neben den figürlichen Darstellungen insbesondere die ornamentale Fassung von Architekturelementen wie Säulenschäften, Kapitellen und Wandkonsolen in eindringlich bunter Farbigkeit. Die Forschung ist sich uneins, ob die Unterkirche lediglich als Vestibül für den eigentlichen Dom fungierte oder selbst kultische Funktionen übernahm. ▶



Blick in die freigelegte Unterkirche des Doms mit ihrem Freskenschmuck von etwa 1280. Der darüber gelegene Chor der Kirche wird von einem modernen Stützensystem getragen.

Siena erlebte in den Jahrzehnten ab 1250, als anstelle des alten Konsularadels vor allem weltläufige Großkaufleute und Bankiers die Regierung übernahmen, eine außerordentliche Blütezeit, und das ökonomisch wie kulturell. So verwundert es nicht, dass am Dom rasch neue, immer noch größere Projekte aufkamen, die bestehende Konzeptionen entweder gänzlich aufhoben oder zumindest in Frage stellten. Sofort nach Fertigstellung der östlichen Abschnitte von Vierung und Chor empfand man das alte Langhaus im Kontrast zu den Ergänzungen als unzureichend und wenig repräsentativ. Deshalb wurde es abgerissen und zwischen 1270 und 1285 durch das heutige Langhaus ersetzt.

Unmittelbar im Anschluss daran entstand ab 1284 unter der Ägide von Giovanni Pisano die reich skulptierte Westfassade. Deren Errichtung wiederum gab den Ausschlag, den Obergaden und die Gewölbe des gerade erst fertig gestellten Langhauses nochmals zu erhöhen – eine folgenschwere Maßnahme, erscheint seit dieser Zeit doch die Kuppel von außen gleichsam versunken. Es ist überaus kennzeichnend für die Ent-

stehung des Sieneser Doms, dass eine Baumaßnahme meist sogleich die nächste nach sich zog. Bis 1296 entstand der untere Abschnitt der Westfassade, 1317 dürfte auch das Obergeschoss mit dem Rosenfenster vollendet gewesen sein.

EIN ZEBRAMUSTER AUS MARMOR

Verkleidet wurde der Dom innen wie außen mit weißem und grün-schwarzem Marmor, an der Westfassade (und später an der Ostfassade) kam zusätzlich noch rosa Marmor hinzu. Das Zebra-Muster gibt dem Gebäude sein charakteristisches Erscheinungsbild, wobei bei den älteren Teilen die hellen und die dunklen Steine etwa in gleichem Abstand gesetzt sind, während bei den jüngeren Teilen das Weiß erheblich dominiert, nachdem sich die Steinbrüche für grünen Marmor bereits weitgehend erschöpft hatten. Die Marmorverkleidung stellte die Bauforschung, die nach Fugen, Brüchen und Bautechniken im dahinter liegenden Backsteinmauerwerk sucht, vor besondere Herausforderungen.

Im Jahr 1317, nach der Fertigstellung der Westfassade, wurde der Dom

nicht etwa als vollendet betrachtet, sondern der Fokus richtete sich nunmehr wieder auf die Ostpartien. Das stellte den Nutzen der noch nicht einmal 50 Jahre alten Unterkirche in Frage. Nachdem man östlich davon das – aufgrund der extremen Hangsituation bereits erheblich tiefer liegende – Baptisterium errichtete, verfüllte man sie schließlich mit Schutt. Das neue Baptisterium hatte ebenfalls drei Eingangsportale, während seine Gewölbe bis in Höhe der nunmehr verdeckten Portale der ehemaligen Unterkirche ragten; es diente zugleich als Substruktion für die Verlängerung des Domchors um zwei weitere Joche nach Osten.

Diese neuen Joche waren breiter als die beiden um 1260 errichteten, da sie sich nunmehr an der Breite des inzwischen errichteten Langhauses orientierten. Deshalb wurden die beiden ersten Chorjoche bei diesen Baumaßnahmen ebenfalls verbreitert und auch die Querhäuser durch weitere Joche der neuen Situation angepasst.

Parallel entstand zwischen 1317 und 1360 die dreigeschossige Fassade vor dem Baptisterium, die auch weite Abschnitte der darüber in einer Flucht ansetzenden Chorauswand verkleidet. Die Partie um den Okulus im Obergaden blieb allerdings entgegen dem auf Pergament überlieferten Gesamtaufriß „backsteinsichtig“. Im Jahr 1366 wurde Duccios rundes Glasfenster in die neue, wiederum gerade abschließende Chorwand versetzt. Seit dem Bau des Baptisteriums besitzt der Sieneser Dom im Westen wie im Osten aufwändige Marmorfassaden, wobei die östliche – der Hangsituation Rechnung tragend – ein Geschoss tiefer ansetzt.

1320, also nur drei Jahre nach den Anfängen des Baptisteriumsprojekts, zirkulierten außerdem erste Ideen zu einer nochmaligen Vergrößerung des Doms. Von 1339 an arbeitete Lando di Pietro an einem grandios erweiterten Duomo Nuovo, der den bestehenden (und damit heutigen) Bau zum Querschiff degradiert hätte. Einzelne Pfeiler, Arkaden und Mauern

des neuen geplanten Langhauses, das südlich der Kuppel anschließen sollte, insbesondere auch der Torso der hohen zweigeschossigen Eingangswand, geben noch heute eine Ahnung von der visionären Monumentalität dieses Entwurfs.

DIE PEST SETZTE DEM BAU GRENZEN

Mitten im Bau blieb das Unternehmen stecken, teilweise war der Marmordekor bereits angebracht. Es war die viele Sieneser hinwegraffende Pest von 1348, die dem Unterfangen den entscheidenden Stoß versetzte, und der Regimewechsel von 1355 bedeutete dann das endgültige Aus. Dies geschah, bevor die planerischen Widersprüche bei der Anbindung an das Hexagon der Kuppel offen und eklatant zu Tage getreten wären. Fortan wurden alle Kräfte auf die Arbeiten am Baptisterium und am Chor gerichtet.

Auch die nachfolgenden Jahrhunderte brachten Eingriffe und Veränderungen am Dom. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts, während des Pontifikats Papst Alexander VII., der aus dem Sieneser Geschlecht der Chigi stammte, wurde nach dem Abriss des alten Bischofspalastes der Platz vor dem südlichen Langhaus des Doms neu gestaltet. Insbesondere war nunmehr eine nachträgliche Marmorverkleidung der südwärts gelegenen Domwände erforderlich, die bis dahin verdeckt gewesen waren. Sie sollte von 1660 an strikt nach gotischen Vorbildern erfolgen. Kein Geringerer als Gian Lorenzo Bernini, dies eines der vielen neuen Ergebnisse des Siena-Projekts, hat damals die Laterne auf der Kuppel hinzugefügt.

In den kommenden Jahren wird sich das Siena-Projekt der immensen Ausstattung des Doms widmen. Allein mit den Werken von Nicola und Giovanni Pisano, Ghiberti, Donatello, Jacopo della Quercia, Francesco di Giorgio, Michelangelo und Bernini bildet er ein erstklassiges Museum der italienischen Skulptur.


GUIDO HINTERKEUSER

HAMAMATSU

EMCCD

Electron Multiplying CCD Technology

Our Solution for Ultrasensitive Detection of Biomolecules



C9100 Camera

- Up to 2000 luminous gain
- Front illuminated or back-thinned CCD
- 512 x 512 pixels or 1000 x 1000 pixels
- Absolute and stabilized cooling at -50°C
- Frame rate higher than 30 Hz in full resolution
- Very high quantum efficiency

Applications:

- High speed fluorescence cell tomography
- Single molecule observation at photon level
- Real time imaging for low light imaging
- TIRF microscope imaging
- Intravital microscopy
- Real time confocal microscopy

Photon is our business

Hamamatsu Photonics Deutschland GmbH
 Arzbergerstraße 10, D-82211 Herrsching
 Tel.: +49 (0) 8152 375 200, Fax: +49 (0) 8152 375 222
 e-mail: info@hamamatsu.de, www.hamamatsu.de